

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Insertate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 22.

Mittwoch den 18. März 1903.

13. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Bericht über die Gemeinderatsitzung am 14. März. 1) Von den auswärts wohnenden Grundstücksbesitzern sollen auf das Jahr 1903 für den Acker Land 1 Mark Einkommensteuer und 8 Pf. Grundsteuer auf die Einheit erhoben werden. 2) Der Beschluß vom 28. Februar 1903, Steuerangelegenheit S. betreffend, wird aufgehoben und die Entscheidung der königlichen Amtshauptmannschaft überlassen. 3) Von der Eingabe des Fabrikbesizers Seifert, Straßenregulierung bei Nr. 11 betreffend, wird Kenntnis genommen und eine Bestätigung bestimmt. 4) Zur Prüfung der 1902er Sparkassenrechnung werden die Herren Otto Gebler, Ernst Gebler und Bernhard Peggold gewählt. 5) Die der Gemeindekasse überwiesenen Sport-Einnahmen vom Jahre 1902, welche vormals dem Gemeindevorstand voll als Vergütung überlassen worden sind, werden demselben teilweise zurückerstattet.

Bretinig. Der hiesige Männergesangsverein hielt am Sonntag im Gasthof zum deutschen Hause sein Faschingskränzchen ab, welches ausgezeichnet ward durch den Besuch einer Anzahl Gäste aus Großröhrsdorf, Frankenthal und Hauswalde und durch die rege Beteiligung seitens der Mitglieder und deren Damen. Die zu Gehör gebrachten Gesänge fanden den reichsten Beifall. Dies gilt sowohl von den Chorliedern, wie auch von den beiden Doppelquartetten und den humoristischen Sachen. Ganz besonders erfreuten uns die zwei Sopranlieder „Lenz“ und „Zur Drossel sprach der Fink“, welche von einer jungen Dresdnerin mit Innigkeit gesungen wurden. Die Glanznummer des Abends bildete das Singpiel „Fata“, welches uns wiederum Gelegenheit gab, die klangschöne Stimme der schon erwählten jungen Dame zu hören. Aber auch die übrigen Teilnehmer leisteten Vorzügliches. Und so kann man wohl sagen, genussreiche und fröhliche Stunden waren es, die uns am Sonntag vom hiesigen Männergesangsverein unter treubewährter Führung des Herrn Lehrer Schneider geboten wurden.

Nach § 42 des Invalidenversicherungsgesetzes wird weiblichen Personen, welche eine Ehe eingehen, bevor ihnen die eine Rente bewilligte Entscheidung zugestellt ist, auf die Beiträge der für sie geleisteten Beiträge erstattet, wenn für sie vor Eingehung der Ehe für mindestens 200 Wochen Beiträge entrichtet sind. Mit der Beitragserrichtung erlischt die Anwartschaft auf Rente. Diese Bestimmung über die Errichtung der Beiträge wird vielfach als ein zweifelhaftes, als ein Danaergeschenk für die Versicherten angesehen. In allen Kommentaren zum Invalidenversicherungsgesetz, in volkstümlichen Schriftungsanstalten wird den Versicherten der Rat gegeben, Anträge auf Beitragserrichtung nicht zu stellen, sondern die Anwartschaft auf Rente durch freiwillige Versicherung aufrecht zu erhalten. Es ist vergebens. Die jungen Ehefrauen lassen sich nicht davon abbringen, ihre Errichtungsansprüche geltend zu machen, der augenblickliche Vorteil lockt; sie erhalten eine größere Summe Geldes, die sie in ihrer jungen Wirtschaft sehr gut brauchen können. Nach den gemachten Erfahrungen gelingt es nur in den wenigsten Fällen, die Versicherten zum Bericht auf die Errichtung zu bringen. An

das fernere Alter oder den frühzeitigen Eintritt der Invaldität denken der Arbeiter und seine junge Frau nicht. Ob hier nur wirkliche Abhilfe geschaffen werden kann durch Vorseitigung des § 42 oder aber dadurch, daß die Weiterversicherung anders gestaltet wird, ist eine ernster Erwägung wertige Frage. Das junge Ehepaar kurz nach der Eheschließung eine für ihre Verhältnisse nicht unerhebliche Summe Geldes in die Hand bekommen, ist recht wünschenswert. Zu den unmittelbaren Ausgaben der Invalidenversicherungsgesetzgebung gehört es aber nicht. Und diese sollten nicht unter den mittelbaren leiden.

Großröhrsdorf. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem seitherigen hiesigen Gemeindevorstand Herrn Bauer das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens zu verleihen. Diese Auszeichnung würde dem Genannten am Freitag durch Herrn Amtshauptmann von Erdmannsdorf überreicht. — Am Freitag fanden Arbeiter, welche beim Schulstraßenbau beschäftigt sind, in der Nähe der August Brücknerschen Fabrik fast einen Meter tief 80 Stück alter Münzen. Dieselben waren in einem irdenen Topf aufbewahrt und haben die Größe eines Einmarkstückes.

Friedersdorf. Dieser Tage fiel das 5 jährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Regenbald beim Spielen in den Pulsnitzbach. Durch das Geschrei eines Spielgefährten des verunglückten Knaben eilte die Konfirmandin Hause herbei und rettete das schon ziemlich erkaltete Kind. Das mutige Mädchen brachte daselbe alsdann in die Behausung der Mutter.

Kamenz. Das Ergebnis der diesjährigen Musterung war folgendes: 551 Mann zurückgestellt, 65 ausgemustert, 57 Landsturm, 134 Ersatzreserve, 261 tauglich befunden, und zwar 139 Mann Infanterie, 36 Grenadiere, 8 Pioniere, 8 Jäger, 14 Schützen, 7 Dekonomie-Handwerker, 3 schwere Reiter, 32 Feldartillerie, 4 Fußartillerie, 5 Ulanen, 1 reit. Artillerie, 2 Train Hjägrig, 1 Eisenbahn- und Telegr.-Truppe und 1 Matrosendivision.

Kamenz. Schon wieder hat in unserer Stadt ein größerer Fabrikbrand stattgefunden. Nachdem erst am vorgangenen Sonntag die Tuchfabrik „Spittelmühle“ durch Feuer vernichtet worden, ist in der Nacht zum Sonntag die im Widlausehen Grundstücke an der Hoyerswerdaerstraße, ganz nahe der ersten Brandstätte, gelegene Lampenfabrik der Firma Carl Haenel ein Raub der Flammen geworden.

Bischofswerda. Laut Beschluß der Generalversammlung des Bischofswerdaer Zweigvereins des Evangelischen Bundes war am Freitag, den 13. März, abends 8 Uhr eine öffentliche Versammlung in den Sälen des Gasthofs zur „goldnen Sonne“ einberufen worden, welche von mindestens 300 Personen besucht war. Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden Herrn Oberpfarrer Dr. Wegel, welcher zugleich auf den Anlaß und Zweck der Versammlung hinwies, empfing Herr Amtsgerichtsrat Dost das Wort zu seinem Vortrage: „Das Reichsgesetz, betr. den Orden der Gesellschaft Jesu, seine Bedeutung für das evangelische Deutschland, insbesondere für das Königreich Sachsen.“ In mehr denn 1 1/4 stündiger, fesselnder Rede zeigte der Vortragende

an der Geschichte die Veranlassung und Entstehung dieses Ordens, seiner Moral und seiner Wirksamkeit, woher es komme, daß im Gegensatz zu dem Grundgesetz des modernen Staates Lebens den Gesetz der Gleichberechtigung aller Religionsgesellschaften, der Jesuitenorden um seiner Staatsgefährlichkeit willen aus dem Königreich Sachsen, wie aus dem deutschen Reich ausgeschlossen sei. In Anschluß an den mit nicht enden wollendem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde von dem Vorsitzenden folgende Erklärung vorgeschlagen: „Die auf Einladung des hiesigen Zweigvereins des Evangelischen Bundes im Saale des Gasthofs zur Sonne versammelten mindestens 300 Männer und Frauen sprachen einmütig die Ueberzeugung aus, daß die von Herrn Reichskanzler Grafen von Bülow in Aussicht gestellte, wenn auch nur teilweise Aufhebung des Jesuitengesetzes vom 5. Juli 1872 eine schwere Gefährdung nicht nur des konfessionellen Friedens, sondern der Grundlagen des Reichs in sich schließt und erwarten zuverlässig, daß die Majorität des Bundesrats und in Sonderheit der Regierungsvertreter Sachsens einer solchen den konfessionellen Frieden gefährdenden, die Grundlagen des Staates erschütternden Maßregel ein festes Nein entgegensetzen.“ Die Versammlung nahm die vorgeschlagene Erklärung einstimmig an. (Bischof. Nchr.)

Dresden. Se. königliche Hoheit der kommandierende General, General der Infanterie Kronprinz Friedrich August, ist vom 20. März bis mit 16. April dieses Jahres nach Italien und den Mittelmeerländern beurlaubt. Die Stellvertretung während dieser Zeit ist Sr. Excellenz dem Generalleutnant Gings, Kommandeur der 3. Division Nr. 32, übertragen worden.

Der Postbote Rastig aus Dresden, welcher Anfang Januar mit ihm amtlich anvertrauten Geldbriefen im Werte von 700 Mk. flüchtig wurde, ist in Rorschach am Bodensee verhaftet worden. Die Spur lenkte der Flüchtling auf seinen Aufenthaltsort durch die an seine in Dresden lebende Braut gerichteten Briefe. Uebrigens besaß er noch die Freiheit, an den Dresdner Postvorsteher von Rorschach aus eine Karte mit beleidigender Aufschrift zu schreiben und die Behörden zu verhöhnen, weil es ihnen noch nicht gelungen sei, ihn festzunehmen.

Die Voruntersuchung gegen den in Dresden beim Kriegsgericht der 32. Division in Haft befindlichen Leutnant Münzenberg vom 178. Infanterie-Regiment (Ramenz) wegen Fahnenflucht, Betrugs etc. ist abgeschlossen, so daß die Verhandlung bereits in nächster Zeit stattfinden wird.

Als Kartellkandidat für den 6. Reichstagswahlkreis Dresden-Land wurde in einer am Freitag abend in den „Drei Raben“ zu Dresden stattgefundenen konservativen Vertrauensmänner-Versammlung Herr Dekonomierat Andrä-Brounsdorf aufgestellt.

Der Stadtrat in Reichenbach im Vogtlande hatte die Abhaltung einer sozialdemokratischen Versammlung verboten, weil diese an einem Sonntag vor beendetem Nachmittagsgottesdienste stattfinden sollte. Die königliche Kreishauptmannschaft Zwickau hat auf erhobenen Reklurs diese Verfügung als un begründet aufgehoben.

Drei Selbstmorde sind am Freitag und Sonnabend in Zwickau verübt worden. Der

Sträfling Binner, welcher in der Strafanstalt interniert war, sprang vom Anstaltsgarten, wo er beschäftigt war, in die Mulde und ertrank. Ein in der Herberge zur Heimat aufhältlich gewesener Schriftsetzer Hardleitner erhängte sich an einem Gartenjaune und schließlich ertränkte sich ein Kohlenwerksbeamter in einem Teiche.

Bittere Erfahrungen muß der Aufgeber des nachstehenden Inserats, das sich in einer vogtländischen Zeitung befand, mit seinen Arbeiterinnen gemacht haben. Das Inserat lautet wie folgt: „Mädchen oder Frauen, die nicht arbeiten können, jedoch auch nichts lernen wollen, werden für sofort ins Haus gesucht. In das Geschäft aber brauchen dieselben trotzdem nicht zu kommen, nur wird es zur strengsten Pflicht gemacht, daß der Wochenlohn (je nach Wunsch 30 oder 40 Mark) pünktlich jeden Sonnabend früh 9 Uhr abgeholt wird! Wo zu erfragen kann leider nicht verraten werden, aber es wird schon noch so weit kommen!“

Leipzig. Rechtsanwalt Justizrat Broda hier selbst hat für den zweiten Direktor der Leipziger Bank Dr. Genzsch ein Gnabengesuch unter eingehender Begründung der Sachlage ausgearbeitet und an die Staatsanwaltschaft abgegeben. Es steht der letzteren natürlich frei, dasselbe zu befürworten oder nicht. Wenn Genzsch, wie jetzt Erner, nicht wegen betrügerischen Bankrotts, sondern nur wegen Verschleierung verurteilt worden wäre, so würde, wie hierzu die „L. N. N.“ bemerken, das Höchstmaß seiner Strafe 1 Jahr Gefängnis gewesen sein. Dr. Genzsch befindet sich aber nunmehr bereits 15 Monate in Strafhaft. Nach juristischem Ausspruch stehen im vorliegenden Falle die beiden sich widersprechenden Urteile einzig da; doch bilden sie jedes für sich ein abgeschlossenes Ganze. Der Wahrspruch, den die früheren Geschworenen im Leipziger Bankprozeß bezüglich des Dr. Genzsch fällten, ist absolut unabhängig vom Wahrspruch, den die jetzigen Geschworenen im Prozeß gegen Erner bez. der betrügerischen Bankrotfrage gefällt haben.

Richternachrichten von Hauswalde. Freitag, 20. März, Abends 6 Uhr: Passionsandacht mit h. Abendmahl, Beichte 5 3/4 Uhr.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 16. März.

Zum Auftrieb kamen: 3835 Schlachttiere und zwar 592 Rinder, 1216 Schafe, 1603 Schweine und 424 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 36—39, Schlachtgewicht 66—68; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 62—64. Bullen: Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht 63—66; Kälber: Lebendgewicht 46—48 Schlachtgewicht 70—74; Schafe: 70—72 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 34—44 Schlachtgewicht 54—56. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet

Marktpreise in Ramenz am 12. März 1903.

	höchster Preis.	niedrigster Preis.		höchster Preis.	niedrigster Preis.
50 Rilo Korn	M. Pf. 6 60	6 40	Neu 50 Rilo	3 —	
Weizen	7 65	7 36	Stroh 1200 Pfd.	20 —	
Gerste	6 78	6 70	Butter 1 k	höchster 2 30	niedrig 2 10
Hafer	7 30	7 —	Erdbeeren 50 Rilo	9 75	
Seibeforn	7 85	7 50	Kartoffeln 50 Rilo	1 75	
Sirke	12 —	10 58			

Eine köstliche Submissionsblüte hat in Schweden a. D. das Licht der Welt erblickt und erregt nicht nur in dortigen gewerblichen Kreisen berechtigte Schabenfreude, sondern dürfte auch allgemein in Handwerkerkreisen große Befriedigung erwecken. Seitens des Magistrats waren nämlich eine größere Anzahl Schulbänke zur Anfertigung im bekannten Submissionsverfahren vergeben worden. Den Zuschlag hatte ein Tischlermeister erhalten, der in der Preisforderung seine Konkurrenten sehr erheblich unterboten hatte. Als nun die fertig gestellten Schulbänke zur Ablieferung gelangten, stellte es sich heraus, daß dieselben minderwertig waren und den vorgezeichneten Bedingungen nicht entsprachen. Natürlich wurden die Bänke dem Meister nicht abgenommen, dieselben ihm vielmehr zur Verfügung gestellt. Nun erklärte der Meister, daß es absolut unmöglich sei, zu dem von ihm selbst geforderten Preise die Bänke den Bedingungen entsprechend herzustellen. Der Magistrat erkennt aber diesen Einwand nicht an und läßt nunmehr neue Bänke auf Kosten des Meisters anfertigen. Das kommt davon!

Die sonderbare Geschichte von Susum.
Kürzlich ging eine Erzählung durch die Blätter, daß ein bekannter Viehhändler aus Schleswig-Holstein plötzlich von Berliner Kriminalisten verhaftet sein sollte, weil man ihn für ein fieses, brieflich verfolgtes Subjekt hielt. Die Sache sollte sich dann später aufgelöst haben. Die Polizei hat sich nachträglich mit der Angelegenheit beschäftigt, es ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, dessen Ergebnis war, daß der Berliner Polizeipräsident die Verhaftungsmaschine in Bewegung setzte. Man sieht, welche offiziellen Folgen eine — Dummheit haben kann. Denn, wie die Allg. Fleisch-Ztg. aus Susum erzählt, handelt es sich tatsächlich nur um einen Wirtshausbesitzer. Ein fremder Verfertigeragent hat den Geheimpolizisten gespielt, um den Händler in Schrecken zu setzen: Er erklärte in der Wirtschaft den Händler für verhaftet und wollte ihn nach dem Polizeibüreau bringen. Die anderen Gäste aber, denen der Händler ganz genau bekannt war, legten sich ins Mittel. Schließlich nahm der angebliche Kriminalist von der Vorführung des Händlers auf dem Polizeibüreau Abstand und gab dem verblüfften und eingeschüchternen Manne sogar noch einen „freien Geleitsbrief“ mit, auf dem ihm bescheinigt wurde, daß er kein Raubmörder sei. Der etwas weit geriebene Akt dürfte für den Anführer noch unangenehme Folgen haben. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Infolge der beiden traurigen Duellaffären des letzten Wintersemesters hat der Senat der Technischen Hochschule in Karlsruhe beschlossen, künftig jeden Studenten für immer von der Hochschule zu verweisen, der sich an der Vorbereitung oder dem Austrag eines Pistolenduells, sei es als Kartellträger, Sekundant oder Unparteiischer, nach Umständen auch als Mitglied des Ehrenrates, aktiv beteiligt.

Eine große Ueberraschung bereitete der Sohn eines Beamten in Augsburg seinen Eltern. Infolge eines Jugendstreiches war er vor acht Jahren als achtzehnjähriger Bursche nach Nürnberg zu Verwandten gebracht worden, brannte sich durch und ließ seitdem nichts mehr von sich hören. Am 1. März wurde er nun von einer größeren Fabrik in Augsburg angestellt. Er riefte sich bei seinen Eltern ein, die ihn nicht erkannten, bis er den Anmeldebogen ausfüllte. Die Freude der Eltern über dieses unerwartete Wiedersehen läßt sich denken.

Der Nun gegen die böhmische Sparrasse ist fast völlig zu Ende. Die jugendliche „Marodni Listy“ wurde wiederholt wegen Aufreizung wider die deutsche Nationalität, die in einem neuen Artikel gegen die böhmische Sparrasse enthalten war, von der Staatsanwaltschaft konfisziert.

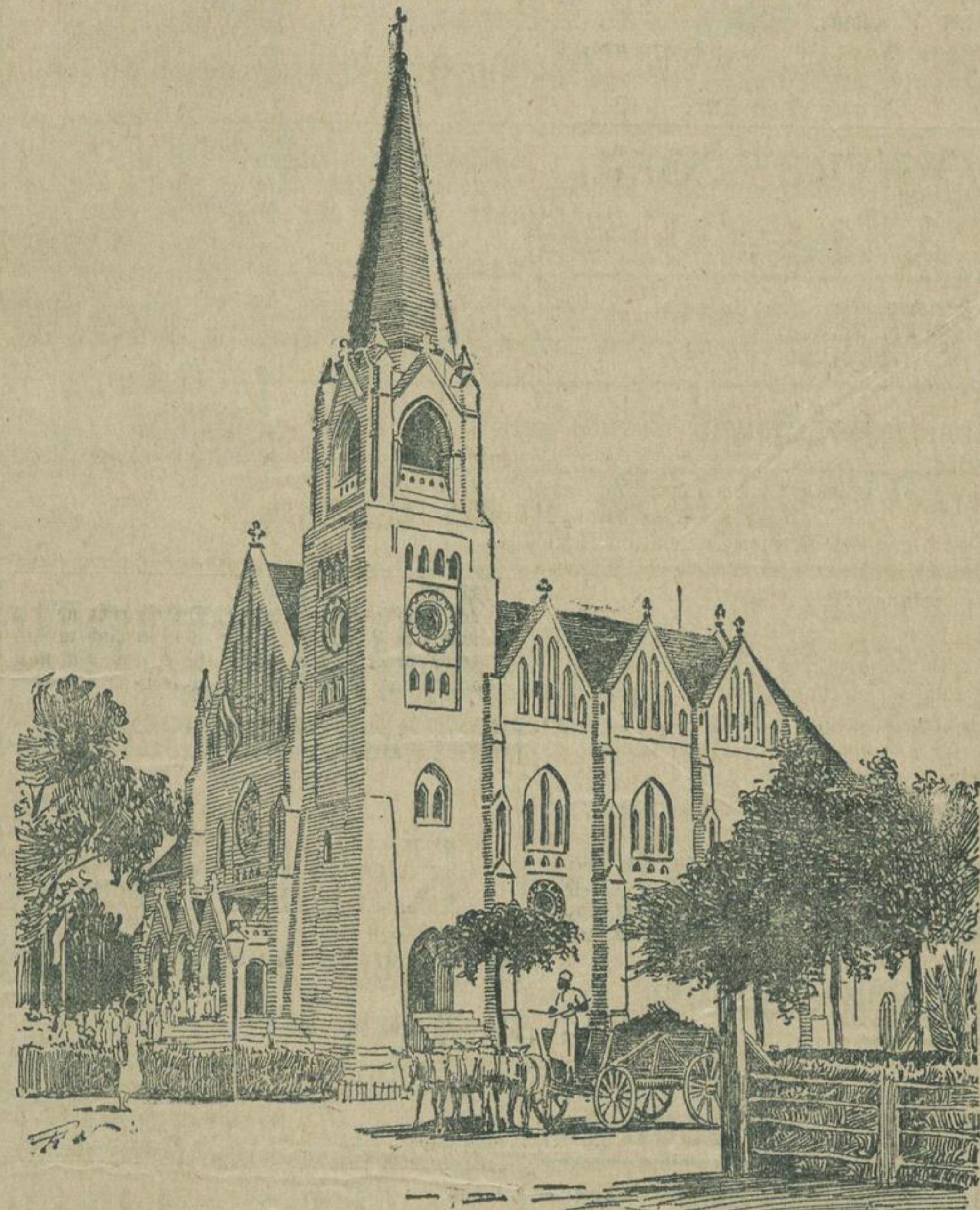
Jedes Ding hat zwei Seiten. Aber die Folgen des Trunkgesetzes, das in Schweden seit Jahren besteht, verdrängen, wie man in den „Misch. N.achr.“ liest, ein Arzt in Christiania in dem dorthin vertriebenen Anführer: „Dadurch, daß der Staat im Alkoholgesetz den Alkoholverkauf ge-

stet verbietet, werden die Leute zu „ark zum Mißbrauch anderer stimulierender Mittel“ verleitet, die auf die Dauer weit schädlicher sind als der Alkoholgenuss. Es ist unbedingt gewiß, daß die Mäßigkeitsapostel sich selbst großen Schaden tun durch den Gebrauch von Tee und Kaffee. In Städten, wo alkoholische Getränke verboten sind, werden die Apotheken förmlich überlaufen von Personen, welche Naphtha, Kampfer, aromatische Bitterstoffe und Spirit zu „gemischten Zwecken“ kaufen. Das Bedürfnis des Menschen nach Anregungsmitteln ist unabwieslich, und es wird derselbe infolge des absoluten Verbots durch die Mäßigkeitsbewegung seine Zuflucht zu Mitteln nehmen, die bei einer ruhigen und praktischen Entwicke lung der Mäßigkeitsbetrübungen sicherlich nicht gebraucht würden. In allen Ländern und zu allen Zeiten hat es sich gezeigt, daß der Mensch ein unabwiesbares Bedürfnis nach Reizmitteln hat, und es ist

Schuld bringen, hat dem Zeugen die ganze Zeit über den Mund geschlossen.
Eine neue Seefschlange. In einer angesehenen französischen Zeitschrift wird mitgeteilt, daß in einem amtlichen Berichte der Befehlshaber eines französischen Torpedobootes in den chinesischen Gewässern ein Paar ungekannter und ungeheurer Seetiere verfolgt und sich zwecklos bemüht habe, irgend ein Stück von ihnen zum mindesten zu erbeuten, indem er ihnen einige Sprenggeschosse nachsandte. Die längliche Form der Ungeheuer und ihre raschen Bewegungen gestatteten ihnen aber, den Geschossen leicht zu entweichen. Trotzdem hat der französische kommandierende Admiral im Stillen Weltmeer ein Rundschreiben an seine sämtlichen

gegen. Die Militärärzte hielten jetzt selbst ihr früheres Gutachten auf Simulation nicht mehr aufrecht, sie behaupteten nur, daß eine Übertreibung des Gebrechens vorliege. Zu dieser Annahme stand das Gutachten des Zivilarztes in völliger Widersprüche. Geheimrat von Meyher betonte, daß nach seiner eingehenden Untersuchung des Soldaten eine Simulation oder eine Übertreibung des Gebrechens absolut ausgeschlossen und geradezu unmöglich sei. Das Oberkriegsgericht erkannte hierauf auf Freisprechung. Der Kranke ist gern Soldat gewesen. Nach seinem Dienstantritt beschlummerte sich aber sein Gebrechen, und der Hauptmann reichte für ihn ein Dienstentlassungsgesuch ein, das aber abgelehnt wurde. Jetzt hat man das Dienstunbrauchbarkeits-Verfahren eingeleitet.

Die neue Kirche in Dar-es-Salaam.



Gelegentlich des Einzuges des neu ernannten Bischofs von Dar-es-Salaam, Cassian Spieß, am 6. v. ist in dieser Hauptstadt das deutsche Schutz-

gebietes die neuerbaute katholische Kirche, wohl das schönste Bauwerk Deutsch-Ostafrikas, eingeweiht worden.

baher nicht angebracht, ein Reizmittel zu verbieten und für die übrigen freien Gebrauch zu gestatten.“

22 Jahre unschuldig im Kerker. Aus Athen wird berichtet: Kaum hatte der Bauer Georgios Papadopoulos nach verbüßter 22-jähriger Haft das Zuchthaus verlassen, als ihm vom Kopfen seines Dorfes eine erschütternde Enthüllung gemacht wurde. Die Verurteilung war erfolgt, weil der Bauer zur Nachtzeit von einer Brücke herab seine Frau vorzüglich auf einen Felsen geschleudert haben sollte, wo ihr Körper zerfiel. Jetzt, nach so vielen Jahren, berichtet der einzige Augenzeuge jenes geheimnisvollen Dramas dem Geistlichen, er habe das von dem Landmann geleitete Pferd mit der Frau im Sattel nahen sehen. Er sei plötzlich aus dem Dunkel einer Plantage hervorgetreten und habe dadurch das Pferd derartig erschreckt, daß es aufsprang und die Frau vom Sattel herab in den Abgrund schleuderte. Die Furcht, seine Aussagen könnten ihn in den Verdacht der

Offiziere gerichtet, worin er ihnen ganz genaue Anweisungen gibt, nichts zu vernachlässigen, um sich irgend eines Stückes der angeblich beobachteten Meerungeheuer zu verschern. Man darf gespannt sein, was dieser amtliche Stedbrief hervorbringen wird.

Gerichtshalle.

Dresden. Der schiefe gewachsene Soldat Kahl von der 8. Komp. des in Kamenz liegenden Infanterieregiments war beschuldigt, sein Gebrechen zu simulieren, und er wurde aus diesem Grunde zu sechs Monat Gefängnis verurteilt. In dem Prozeß gegen ihn wurden einige Militärärzte vernommen, die sämtlich bekundeten, daß unbedingt Simulation oder doch eine starke Übertreibung des Gebrechens vorliege. Der Verurteilte wurde sofort in Haft genommen, doch nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt. Er legte Verneinung ein, und bei der neuen Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht war ein Spezialist als Sachverständiger zu-

Sonntagskinder

gelten für Glückskinder. Wer in die Lage kommt, die Geburt eines munteren Sonntagskinds anzuzeigen zu können, hofft wohl, daß dem Kinde das Glück im Leben besonders freundlich zulächeln werde. Sind die Sonntagskinder wirklich besser daran als andere Menschen? Eine Umfrage bei ihnen wird wenig helfen, da bekanntlich niemand vor seinem Tode glücklich zu preisen ist, wie schon der weise Solon sagte, und die meisten die ihnen auferlegten Beschwerden gern überschätzen, das Gute aber, das sie genießen, infolge langer Gewöhnung kaum mehr zu würdigen wissen. Unter den Großen dieser Erde, deren Leben abgeschlossen vor uns liegt und besonders reich an glücklichen Erfolgen war, vermag ich — so schreibt der „Täg. Rundschau“ ein Leser — kein Sonntagskind zu nennen. Kaiser Wilhelm I. war an einem Mittwoch geboren, Fürst Bismarck an einem Samstag, Königin Viktoria von England an einem Montag, Napoleon I. am Dienstag. Waren sie vielleicht trotz aller ihrer Erfolge doch nicht so glücklich, wie ein Sonntagskind sein soll? „Von des Lebens Gütern allen ist der Ruhm das höchste doch!“ Sehen wir uns daher bei den Berühmtheiten im Reiche des Geistes um. Wie steht es mit Goethe? Ihn glücklich zu preisen wird jeder gern bereit sein; aber der Tag seiner Geburt war ein Donnerstag, der Schillers ein Samstag. Auch Kant war an einem Samstag geboren und Helmholtz an einem Freitag. Da man erwarten kann, daß im Durchschnitt jeder siebente Mensch ein Sonntagskind sei, so fällt es auf, wie wenige Sonntagskinder sich unter den noch lebenden Großen dieser Erde finden. Kaiser Wilhelm II. erblickte das Licht der Welt Donnerstag, die Kaiserin Freitag. Auch der Zar, der Kaiser von Österreich und der König von England sind keine Sonntagskinder; Graf Bülow ebenso wenig, da er Donnerstags geboren ist. Der Kronprinz kam an einem Samstag zur Welt, der König von Sachsen Mittwoch, der König von Württemberg Freitag. Aber endlich stoßen wir auf einen Sonntags geborenen Fürsten: dieses Sonntagskind ist — der unglückliche König Otto von Bayern, der in seiner geistigen Unmachtung von der Welt so gut wie nichts hört und sieht! Soll darin etwa das wahre Glück bestehen? Und wunderbar! Auch die unglücklichste aller lebenden Fürstinnen, die in düstern Wahnsinn infolge grausamer Schicksalschläge verfallene belgische Prinzessin Charlotte, die Witwe des erschoffenen Kaisers Maximilian von Mexiko, ist an einem Sonntag, dem Pfingstsonntag des Jahres 1840, geboren. Wenn man dazu noch verinnert, daß die ermordete Kaiserin Elisabeth ebenfalls an einem Sonntag, der zugleich der Weihnachtshelligabend des Jahres 1837 war, zur Welt kam, so wird man die „Sonntagskinder“ um den Vorzug ihres Geburtstages nicht länger beneiden.

Buntes Allerlei.

Seltene Verordnung. Nachdem es längere Zeit geschwiegen hat, verordnet der Bürgermeister einer kleinen Stadt, daß jeder Hausbesitzer den Schnee vor seinem Hause entfernen lasse. Da aber die Arbeit auf einmal etwas zu grobe ist, läßt er verkünden: „Der neue Schnee kann liegen bleiben, der alte aber muß fortgeschafft werden.“

schon daß Sie zu uns gekommen, hat mir dies bewiesen. Sie wissen nicht, welche große Wohltat Ihr Besuch für mich war.“

Helene schloß das junge Mädchen in ihre Arme und drückte einen herzlichen Kuß auf ihre Lippen.

Wenn es Ihnen Freude macht, so will ich Sie recht oft besuchen, sprach sie weich, „Sie sollen sehen, daß ich Wort halte.“

Und sie hielt in der Tat Wort. Schon am zweiten Tage nach Doras Besuch fuhr sie zu dem jungen Mädchen hinüber, allein, denn Eward hatte Geschäfte halber in die Stadt müssen.

O, und welche Freude sie dem verlassenem Mädchen bereite, wie dankbar der kranke Gesente, ein Bilderbuch und einiges Nachwerk überreichte.

Helene empfand in diesem Augenblick erst so recht den vollen Sinn der Worte: „Geben ist seliger denn nehmen.“

Nicht die Gabe allein war es hier, die so hohen Wert hatte, sondern daß es von ihr, der angesehenen, überall hochgehaltenen Frau kam, das verlieh den bescheidenen Spenden erst den rechten Wert.

Wohl über eine Stunde lang blieb Helene bei dem kranken Kinde sitzen, dann machte sie sie die Rückfahrt antrat.

Am in Arm schritten die beiden lieblichen Wesen durch die ungeahnten Pfade, sie und da bescheidene Blume zu pflücken.

Dora hatte der jungen Frau erzählt, daß sie außer einem zweijährigen Aufenthalt in der Residenz nie von Buchenham weggekommen sei.

In der Residenz sei sie bei Verwandten ihrer Mutter gewesen, doch seit dem Tode derselben habe jeder weitere Verkehr mit diesen aufgehört.

Sie sprach es nicht aus, aber Helene hörte die stumme Klage durch jedes Wort durch, daß die Lebensweise ihres Vaters alle besseren Kreise auch von ihr geschleht hatte.

Nun lebte sie auf dem verbotenen Herrensitze in förmlicher Verbannung; es kamen keine Gäste außer den Trübsalgen ihres Vaters, die mit ihm bis zum frühen Morgen spielen und zechten. Auf weiblichen Umgang hatte Dora bisher ganz verzichtet müssen.

Das alles mußte Helene, ehe sie zum zweiten Male hierhergekommen war, aber sie berührte Dora gegenüber diese Dinge nicht.

Ihre Bekanntschaft mit dem jungen Mädchen war zu kurz, um an so heikle Punkte zu rühren, und wozu sollte sie eine Wunde auf neue bluten machen, da sie doch nicht helfen konnte. Aber sie nahm sich vor, dem jungen Mädchen nach Möglichkeit ihren Schutz angedeihen zu lassen, und als sie von Dora Abschied nahm, da geschah es herzlich denn je.

Der böse Gedanke, der sie schmerzlich gepeinigt hatte, war vergessen; was brauchte sie auch danach zu forschen, warum Eward dieses Mädchen nicht geliebt hatte? Sein Herz war jetzt ihr eigen und das blieb doch die größte Seligkeit für sie.

Die Tage kamen und gingen dahin in unge-

störtem Frieden. Das Band, welches die Gatten aneinander kettete, wurden immer zärtlicher, immer inniger; erst jetzt fühlten sie so recht, daß sie zueinander gehörten, daß sie sich gegenseitig ergänzten und so recht eins wurden.

Ab und zu kamen Gäste, aber nicht zu häufig, denn die Landbewohner sind es nicht gewöhnt, so ausschließlich ihrem Vergnügen zu leben wie die Städter.

Zu den liebsten Gästen zählte sie Herrn Ernst Overkamp, den Rechtsfreund ihres Gatten.

Overkamp war ein Studiengenosse Eduards gewesen, und die innige Freundschaft, welche die Jünglinge einst verbunden, vereinte auch jetzt die Männer.

Overkamp hatte in der Residenz eine ganz angenehme Praxis, und man rühmte seinen Scharfsinn und seine juristischen Kenntnisse.

Wenn er in geschäftlichen Angelegenheiten nach Schloß Remboldshof kam, wußte er es immer so einzurichten, daß er einige Tage bleiben konnte, und das war jedesmal ein Fest für die beiden Gatten.

Helene, welche wußte, daß Dr. Overkamp ein wenig Feinschmecker war, verabsäumte nie, etwas Vorzügliches für die Tafel herrichten zu lassen, und sie hatten sonach zuweilen ganz köstliche Mittag- und Abendmahlszeiten zu dreien, gewürzt durch Scherz und Heiterkeit, die diesen kleinen Mahlzeiten einen ganz besonderen Reiz verliehen.

Auch heute hatte eines jener kleinen, vorzüglichen Mittagessen stattgefunden. Dr. Overkamp war unerschöpflich an Witz und geistreichen Bemerkungen gewesen und jetzt war eine

bezügliche Stille eingetreten, wie es fast immer nach lebhaften Ausbrüchen der Heiterkeit geschieht.

Helene hatte den Kaffee im Balkonszimmer auftragen lassen und lud nun die Herren ein, ihr dahin zu folgen.

Durch die weitgeöffneten Fenster drang die milde, warme Herbstluft in das hohe Gemach. Voll und breit lag noch der Sonnenschein auf den Baumspitzen im Park, und das leise Plätschern des Springbrunnens tönte melodisch herauf.

„Eward, willst du wirklich das kleine Haus drüben am Walde verkaufen?“ fragte Dr. Overkamp, sich eine Zigarre anzündend, denn Frau von Rembold hatte ihm ein für allemal die Erlaubnis erteilt, in ihrer Gegenwart dieses Gemusses nicht ensagen zu dürfen.

„Was soll ich tun?“ entgegnete er. „Für mich hat das Häuschen nicht den geringsten Nutzen. Mein Vater bemühte es zuweilen als Absteigequartier bei Jagden, aber ich bin kein so großer Nimrod — und aufrichtig gestanden, die Nachbarschaft taugt mir nicht sonderlich. Du weißt, es liegt in der Nähe der Verdauschen Besitzung.“

„Ach ja,“ nickte der Doktor, „der Mittmeister von Werbau, ich kenne ihn nur flüchtig, habe aber dafür desto mehr von ihm gehört.“

„Nennen Sie seine Tochter auch?“ fragte Helene lebhaft.

„Zu meinem Bedauern, nein, gnädige Frau. Doch hat Eward einmal gegen mich erwähnt, daß die Tochter dem Vater nicht im mindesten gleiche.“

(Fortsetzung folgt.)

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden
Freitag und Sonnabend den 20. und 21. März 1903
 bei der unterzeichneten Behörde nur **dringliche**, einen Aufschub nicht gestattende Geschäfte
 erledigt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
 Pulsnik, am 6. März 1903. **Königliches Amtgericht.**

Gasthof z. deutschen Haus.

Nächsten Sonntag den 22. März

Grosses Zither-Konzert

vom Zitherklub „Edelweiß“-Großröhrsdorf.

Nach diesem Ball für die Konzertbesucher.

Beginn des Konzertes 7 Uhr.

Karten für die Gäste sind zu haben im deutschen Haus, in Großröhrsdorf
 bei Herrn Sattlermeister **Mantich** und beim Unterzeichneten.
 Eintritt nur gegen Karte gestattet. **Franz Schmidt, Vors.**

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Der Radfahrerklub begehrt

Mittwoch den 18. März

im Saal des Gasthofs zum grünen Baum sein

10-jähriges Bestehen

durch Konzert, Reigenfahren und Ball, sowie

Auftreten des Kunstmeisterschaftsfahrers

Herrn Gustav Marschner

(Mit Führer der großen Weltmeisterschafts-Medaille, Inhaber von 13 Meisterschaften und 116
 anderen goldenen und silbernen Medaillen).

Beginn punkt 8 Uhr abends.

Gäste sind herzlich willkommen! Karten für die Mitglieder und deren Gäste sind zu
 entnehmen in Großröhrsdorf bei den Herren: Fahrradhändler **W. Rusche**, Kassierer
Bernhard Schurig, **C. Herzog** (Grüner Baum), Schuhmachermeister **Martin**
Ziegenbalg, Saftmeister **Erw. Rast** und Schuhmachermeister **Robert Werner**,
 in Brettnig beim Schlossermeister **Otto Ziegenbalg** und in der Buchdruckerei.
 Eintritt nur gegen Karte gestattet!

Gustav Philipp, Vorsteher.

Konfirmanten-Wäsche

in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen em-
 pfehlen

Hermann Schölzel.

Zur Konfirmation

empfehle ich mein reichhaltiges

Schuhwarenlager,
 als Stiefeln, Stiefeletten, Hausschuhe, ff. hohe und niedrige Vorkalf-Knopf- und Schnür-
 schuhe, sowie eine große Auswahl in verschiedenen anderen Sorten Schuhen zu billigsten
 Preisen.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll zeichnet

Max Büttlich.

NB. Auch steht ein Posten guter Schuhe zu herabgesetzten Preisen für Konfirmanten
 zum Verkauf. **D. D.**

Optische Waren.

Brillen und Klemmer in allen Metallen und rten

von 0,40—30 Mark, als:

für Müller und Steinschläger, in weiß und blau, auch ganz von
 Drahtgaze,

Schutzbrillen, blau und grau, auch für Kinder,
 Lorgnetten, Lese- und Brenngläser, Lupen, Fadenzähler, Verloques und Taschen-
 Kompass, Thermo- und Barometer, Milchprüfer verschiedener Art, bringe in
 empfehlende Erinnerung.

NB. Durch neueste Instrumente zur Bestimmung der Brillengläser bin ich
 in den Stand gesetzt, Jedem eine passende Brille zu geben.

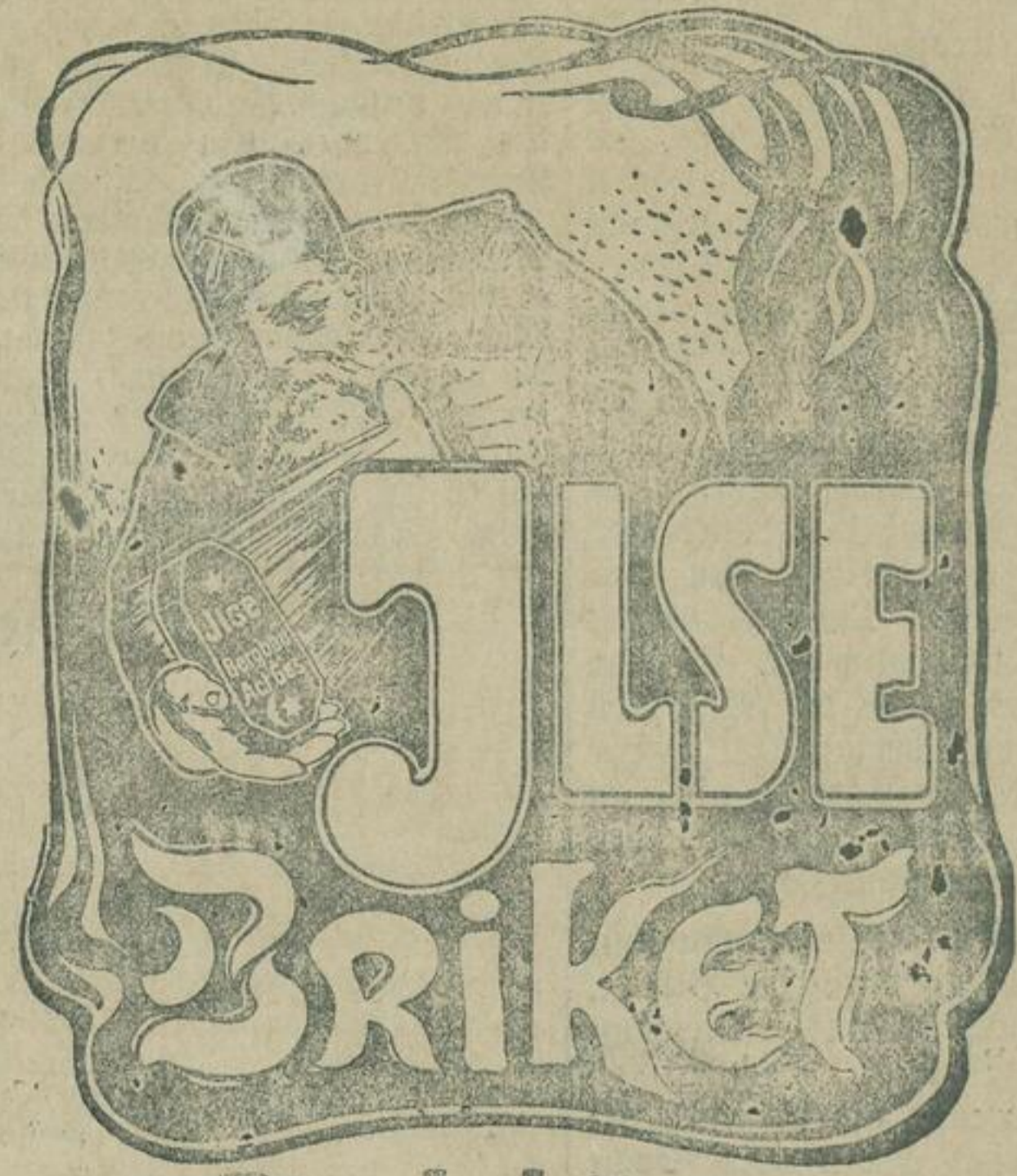
Ed. Pötschke, Pulsnik, Obermarkt.

Konfirmanten-

Hüte

in großer Auswahl hält festens empfohlen

Max Hörnig.



Produktion

1894 — 5683 WAGGONS

1903 — 55.000 =

Konfirmanten-Anzüge

schon von 16 Mark an empfiehlt

Max Hörnig, Schneidermstr.

Konfirmanten-Anzüge

in großer Auswahl, schon von 10 Mark an, sind
 zu haben bei

Reinhard Grosser,
 Grossröhrsdorf.

Zur Frühjahrssaat

sind alle Sorten Düngemittel frisch angekommen und empfiehlt billigst
N. Ahmann, Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Turnratsitzung

Freitag den 20. d. M. abends 7,9 Uhr
 im deutschen Haus. **D. D.**

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 52 b in Brettnig ist so-
 fort preiswert zu verkaufen und 1. April
 zu beziehen. Alles nähere durch **Hermann**
Hauptmann, Pulsnik N. S. Nr.
89.

Telegramm.

Das erste süddeutsche Marionetten-
 theater kommt wieder: Gasthof zur Sonne,
 Brettnig! Neue Stücke, hochfeine De-
 coration, prächtvolle Garderobe.

Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern,
 mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-
 miert, unübertroffen zum Richten zerbrochener
 Gegenstände, bei: **H. Steglich.**

Kragen,

Manchetten, Vorhemdchen, Schlipse in größter
 Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
Max Hörnig.

Zuknöpter,

Anzieher, verschiedene Sorten Schnürsenkel,
 Wäsche, Lederfett, schwarze und braune Creme,
 Lacke und Appretur, schwarze und braune
 Schuhseifen empfiehlt **Max Büttlich.**

6 Stück gebrauchte

Nähmaschinen

stehen infolge Eintausches zu jedem annehm-
 baren Preise von 12 Mark an zum Verkauf,
 darunter 2 Pfaff-Nähmaschinen, noch wert-
 voll, zum Bedernähen sehr geeignet.

Robert Klatt, Nähmaschinenhandl.

Bisitentarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Eichler, Schneidermstr., Pulsnik Herren-, Knaben-, Kinder- Garderobe.	
	Neueste Bettfedern-Rei- nigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob- zu Benützung.	
100	fache Auswahl	100
	Bettfedern-Fandlung.	

Prima

Mastrindfleisch

empfehlen **Julius Schwede.**

Neue

Kravatten

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Hermann Schölzel, 75.

Gute Bettfedern

in verschiedenen Sorten empfiehlt
 zu billigsten Preisen

H. Jul. Seifert, Großröhrsdorf
 oberhalb des Bergkellers.

Ein Schlosserlehrling

süß nächst Oßern gesucht. Wo? zu erfahren
 in der Exped. d. Blattes.